

Man kann alle Beiträge sowohl als Einführung in die Problematik der Religionsfreiheit lesen wie auch als Erhellung des denkerischen Untergrunds, auf dem die Vatikanische Erklärung über die Religionsfreiheit entstand. Zu beidem liefern die Anmerkungen zahlreiche weiterführende Literaturhinweise, die auch die modernere einschlägige protestantische Literatur berücksichtigen. Wer den Band als Einführung in die Hand nimmt, sollte den Rahnerschen Beitrag als den anspruchsvollsten zuletzt lesen. Vielleicht wäre es für den Zweck der Einführung günstig gewesen, dem Buch in wenigen Stichworten die wichtigsten Lebensdaten der vier Autoren beizufügen.

Claus Kemper

WELTWEITER AUFTRAG

Lesslie Newbigin, Missionarische Kirche in weltlicher Welt. Der dreieinige Gott und unsere Sendung. Verlag Gerhard Kaffke, Bergen-Enkheim bei Frankfurt/Main 1966. 88 Seiten. Brosch. DM 6.80.

Häufig entscheidet ein Verlag über das Bekanntwerden eines Buches. Deshalb scheint es mir wichtig, auf ein kleines Buch eines bekannten Autors in einem unbekanntem Verlag hinzuweisen, das weite Verbreitung verdient. Es ist erschienen in einer Schriftenreihe der süddeutschen Redemptoristen, die sich „Theologische Brennpunkte“ nennt. Mit der „Bedeutung der Trinitätslehre für die heutige Mission“ (so ist die wörtliche Übersetzung des englischen Titels im Unterschied zum recht pointierten deutschen) beschäftigt sich ja spätestens seit dem Missionsdekret des Zweiten Vatikanischen Konzils intensiv auch die römisch-katholische Kirche.

Newbigins Ausgangspunkt ist die Integration von Internationalem Missionsrat und Ökumenischem Rat und die zunehmende Erkenntnis, daß die Mission „nicht so sehr eine Institution als eine Expedition im Namen Christi“ ist und „Mission der ganzen Kirche für die ganze Welt“ sein muß (S. 2). Demgegenüber steht die Feststellung, daß die missionarische Bewegung ihren Schwung verloren hat und in den Kirchen

Unsicherheit über die Einzigartigkeit und Endgültigkeit des Evangeliums besteht.

Bischof Newbigin mit seinen umfassenden Kenntnissen der Missionspraxis und -theorie, der Probleme der heutigen Welt und der Kirchen- und Theologiegeschichte ist der geeignete Mann, um seinem Thema gerecht zu werden. Das eigentliche Thema („Die Bedeutung der Trinitätslehre“) wird ausdrücklich nur auf vier Seiten abgehandelt, aber dann wird es auf drei brennende Fragen bezogen, die sich heute den Kirchen stellen.

(1) Zu jeder Lehre von der Mission gehört die Erkenntnis der Bedeutung der weltlichen Geschichte. In Fortführung der Überlegung von Neu-Delhi zu diesem Thema heißt es: „Die Kirche sollte nachgerade gelernt haben, daß sie normalerweise ‚gegen den Strom‘ zu schwimmen hat. Was aber ist ‚der Strom‘? Steht nicht auch er unter Gottes Regiment?“ (S. 30) Für den Verfasser „ist die christliche Mission der Schlüssel zur Weltgeschichte“. Die gute Auslegung von Markus 13 hilft dazu, diesen Satz nicht mißzuverstehen.

(2) Auch die rapide Veränderung der ganzen Welt durch die Säkularisierung hat zu Unsicherheit in der Missionsarbeit geführt. Daher müssen wir neu die „weltlichen“ Strukturen (Staat, Wirtschaft, Kultur usw.) verstehen lernen. Auch sie können als Teil von Gottes Schöpfung anerkannt werden. Der Heilige Geist befähigt Männer und Frauen zum christlichen Mitwirken in den Strukturen. Das erfordert allerdings völlig neue Formen der missionarischen Tätigkeit. Die „Entsakralisierung“ gehört jedenfalls auch zu Gottes Weg, und sie sollte uns nicht zur Resignation führen. Interessant ist hierbei, wie diese Überlegungen teilweise bei der Konferenz für Kirche und Gesellschaft weitergeführt wurden (etwa die Bedeutung der Revolution).

(3) „Warum fehlt es so sehr an Unternehmungsgeist für neue Vorstöße?“ (S. 72) Hier geht es um scharfe Kritik an der heutigen Missionspraxis (Gesetzlichkeit, finanzielle Abhängigkeit). Der wesentliche Vorwurf besteht im mangelnden Vertrauen auf den Heiligen Geist. Newbigin fordert, „dem Heiligen Geist nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis der Mission

einen viel zentraleren Platz einzuräumen“ (S. 83), und dieser Geist ist der Geist des Vaters und des Sohnes. Immer wieder wird deutlich, daß die ganze trinitarische Gotteslehre nicht ausreichend entfaltet worden ist. Diese Überlegungen decken sich an vielen Stellen mit denen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung zur Fortführung der Neu-Delhi-Erklärung über die Einheit und werden daher im ökumenischen Gespräch noch größere Bedeutung bekommen.

Ich stelle mir als Leser dieses kleinen Buches nicht zuletzt den Gemeindepfarrer vor, dem ein Missionsfest (im doppelten Sinn des Wortes) „bevorsteht“. Vielleicht gelingt ihm mit Newbigins Hilfe ein neuer Ansatzpunkt. Daß dieses Buch außerdem in die theologische Ausbildung und in die Missionshäuser gehört, sollte selbstverständlich sein.

Reinhard Groscurth

Freunde in aller Welt. II. Folge. Hrsg. von Hans Eich und Hans Frevert. Signal-Verlag Hans Frevert, Baden-Baden 1966. 271 Seiten. DM 16.80.

Eich und Frevert versuchen, für den Dienst junger Menschen in aller Welt zu werben. Sie tun es auch in dieser II. Folge nicht mit leeren Appellen, sondern mit sehr lebendigen, überzeugenden Schilderungen. Text- und Bildmaterial wurden gut ausgewählt, ohne daß eine blasse Gleichförmigkeit der Berichte dabei herauskam. Im Gegenteil!

Berücksichtigung fanden Italien, Afrika, Asien, ferne Inseln und Lateinamerika.

Eine Übersicht über Organisationen und Verbände sowie biographische Angaben und ein Literaturnachweis vervollständigen das zu Geschenkzwecken (Konfirmation!) sehr geeignete Werk.

Adolf Wischmann

ÖKUMENISCHE BIBLIOGRAPHIE

Hermann Delfs, Ökumenische Literaturkunde. Herausgegeben von D. F. Siegmund-Schultze. Schriften des Ökumenischen Archivs Soest, Bd. 3. Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker und Jahn, Soest 1966. 580 Seiten. Ln. DM 68.—

Man greift nicht ohne freudige Erwartung zur neuen „Ökumenischen Literaturkunde“, da die vorliegenden ökumenischen Bibliographien angesichts der Fülle neuer Literatur inzwischen überholt sind. Die „Literaturkunde“ führt die im Ökumenischen Archiv Soest vorhandenen Druckschriften ökumenischen Inhalts auf. Sie ist in 3 Teile gegliedert: 1. Die ökumenische Bewegung (Vorläufer, Biographien, Einzelbewegungen); 2. Kirchen und Gemeinschaften (Geschichte und Lehre der einzelnen Kirchen und ihr Verhältnis zu anderen Kirchen und zur Ökumene; Gemeinschaften und Vereinigungen; Sekten); 3. Länder und Kontinente (Geschichte und Situation der Kirchen und der ökumenischen Bestrebungen in den einzelnen Ländern und Kontinenten). Mit viel Mühe sind hier unendlich viele Titel in 100 Unterabschnitten zusammengestellt worden. Doch die Erwartungen werden leider enttäuscht. Viele wichtige Bücher fehlen. Das ist auch dem Bearbeiter und Herausgeber bewußt und ihnen in keiner Weise vorzuwerfen, da jede Bibliothek ihre Schätze, aber auch ihre Lücken hat. Nur sollte man ein Werk, in dem wichtige Werke fehlen, auch nicht als „Ökumenische Literaturkunde“ bezeichnen. Auch andere Mängel sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß hier lediglich ein Inventarverzeichnis vorliegt. So werden manche Veröffentlichungen nur mit ihrem englischen Titel, nicht aber in der deutschen Übersetzung angegeben. Periphere Bereiche sind oft mit mehr Titeln vertreten als zentrale Themen ökumenischer Geschichte und Theologie. Viele Schriften gehören nicht zum Thema, z. B. Festschriften von Kirchengemeinden oder „Jesus in unserem Schülerleben“. Aber auch die Anordnung ist wenig befriedigend. Oft vermißt man eine chronologische Ordnung der Titel. Der 1. Teil mit der eigentlich ökumenischen Literatur wird erdrückt von der fast doppelt so großen Zahl der Titel im 2. und 3. Teil. Hier hätte man ausforsten müssen. Auch finden sich in diesen beiden Teilen viele Titel, z. B. über Unionsverhandlungen, die besser im 1. Teil untergebracht worden wären. Vor allem aber vermißt man die Zusammenfassung der Literatur unter theologischen Gesichtspunkten. Veröffentlichungen zu Unionsverhandlungen, zur Frage der Abendmahlsgemeinschaft, ökumenische Ar-